Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 8 (1922)

Heft: 46

Artikel: Ursachen des materialistischen Zeitgeistes und dessen Bekämpfung in

der Schule (Fortsetzung) [Teil 4]

Autor: Bucher, D.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-538688

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ursachen des materialistischen Zeitgeistes und dessen Bekämpfung in der Schule.

D. Bucher. (Fortfegung.)

Alle Borteile, die der volkswirtschaft= liche Liberalismus gebracht hat, einfach restlos wegleugnen wollen, fann nur einer, der die einschlägige Literatur nicht tennt.*) Wenn heute der bahnbrechende englische Nationalökonom Abam Smith in unsern kath. Kreisen einer gerechtern Kritik gewürdigt wird und nicht mehr einseitig als der Schleusenöffner für die verheerenden Lehren der Manchesterschule hingestellt wird, fo verdankt das die Wiffenschaft nicht zulett dem Jesuiten-Gelehrten Besch. Aber das Gefährliche der Smithschen Volkswirtschaftslehre liegt in der rein ökonomischen Betrachtungsweise, in der lleberschätzung der materiellen Guter und im Beftreben, den Reichtum der Nation über das Wohl des Boltes zu ftellen. "Statt fich zu fragen, ob und wie der größte Teil der die Nation bildenden Individuen mit ihrer Lage zufrieden fein konnen, bemißt Smith den Volkswohlstand nur nach dem Verhältnis der Summe des geschaffenen Reichtums zur Zahl der Konsumenten; nach tem Prinzip des "laissez aller" ergab sich für ihn dann die bestmögliche Verteilung der Arbeitsprodutte auf die Einzelnen wie von selbst." **) Viel weiter als Smith geht die fog. Manchesterschule, an ihrer Spite der Handelskammerpräsident Cobden. Sie entfesselte die schrankenlose Auswirkung der wirtschaftlichen Kräfte und die freie Konkurreng bei scharfer Betonung des Malthus'= ichen Bevölkerungegesetes und der Ricardoichen Lohnfondtheorie, ohne dabei Schonung zu kennen selbst für die arme Jugend. Man foll nicht etwa wähnen, daß diese Bewegung, in England entstanden, sich auf das Land der Krämerseelen beschränkt habe; ihr Eroberungsgebiet ift die ganze Kulturwelt.

In der Entwicklung des volkswirtschaftlichen Liberalismus zum Manchestertum haben wir eine Barallelerscheinung zu ber Entwicklung des religiösen Liberalismus zur Freimaurerei. Der Schnittpunkt dieser Entwicklungslinien ift bas Judentum, das wir als den geschäftigen Träger der Hochfinanz und des Kapitalismus kennen.

Wirklich kennen? Wird man diese Frage nicht vielmehr staunend verneinen muffen angesichts des nun folgenden Ausschnittes aus einer Rede anläglich des Bionistenkongresses in Lemberg 1911:

"Neunzehn Sahrhunderte haben wir Juden gewartet darauf, die Weltherrichaft anzutreten. Das Chriftentum und das Kreuz haben uns zurückgedrängt. Aber heute treten wir die Weltherrschaft an, denn wir ha= ben das Geld, und vor dem Geld beugt sich die ganze Welt. Die driftlichen Bölter bilben unfere Schupmauer. Bir baben die Börsen von Berlin, Paris, Wien, Newyork, Hamburg und Amsterdam erobert. Staaten sind verschuldet. Sie muffen mit ihren kontrahierten Schulden zu uns kommen. Bergwerke und Industrie kommen in unsere Sande und die driftlichen Arbeiter werden schwißen mussen in unserem Dienst. (Sugo Stinnes!!) Gines ift uns noch binderlich, und da muffen wir den Rampf beginnen. Das ift die tatholische Rirche. Auf diesem Baume wollen wir jest aufpfropfen das Reis der Unzufriedenheit, das Reis der Zuchtlosigkeit, das Reis der Sittenlofigfeit und einen Rampf wollen wir beginnen vor allem gegen die Diener diefer Rirche, gegen die katholischen Priefter. Rein Mittel wollen wir verabscheuen, das uns dienen kann, die Priester dieser Kirche mit Spott und Schmach zu überhäufen. Aus ber Schule wollen wir die Religion verbrängen. Die Kirche muß arm werden. Was sie hat, muß in die Bande Israels kommen. In alle Berufe, in alle Aemter muffen wir eindringen ... Aber dies alles tonnen wir nur bekommen, wenn wir uns eines bemächtigen, wenn wir die Presse in unfere Bande befommen. (Abermals: Hugo Stinnes!!) Das muß unsere Losung fein." Bedarf es da noch weiterer Ertlärungen?

4. Der Sozialismus ist das Findelkind bes Liberalismus; aber seine Mutter will es nicht mehr kennen. Dieser Nachweis ift schon so oft und so überzeugend geführt worden, daß man ihn hier nicht zu wieder-

^{*)} Bergl.: Pejch, Lehrbuch der Nationalökonomie 3 Bände; Damaschke, Geschichte der Nationalökonomie 2 Banbe.
**) Staatslegikon ber Görres-Gesellschaft.

holen braucht; ich will auch nicht auf die angebliche Wissenschaftlichkeit der Schriften Proudhons, Margens und Engels eintreten, noch des weitern ausführen, wie der Sozialismus trot allen gegenteiligen Versicherungen religion sfeindlich ift und bas Jenseits den "Engeln und Spapen" überläßt. Auch bavon wissen wir genug, wie der Sozialismus durch eine geradezu leidenschaftliche Werbung Hunderte und Hunderte von Arbeitern in seine materialistischen Berbande hineinzwängt. Aber das scheint noch zu wenig befannt zu fein, daß viel von dem harten und bittern Ton, mit dem der Sozialdemokrat sich jeglicher Autorität gegenüber auszusprechen pflegt, in die Tintenfässer der Ratholiken geflossen ift. Auch jener Umstand barf in dieser Aufgabe nicht unerwähnt bleiben, daß die Leidenschaftlich= feit, mit der die Sozialisten und Kommunisten zeitweise ihre Forderungen vertraten, eine entgegengesetzte Leidenschaft bei den sonst so ruhig überlegenden Bauern geweckt hat, die nur allzugern in Materialismus ausartet.

Wie ist es möglich, daß alle diese Weltsanschauungen solchen Einfluß auf die Menschsheit gewinnen konnten? Es gibt mehrere Antworten; aber die erste und wichtigste gibt uns der Katechismus, wo er von dem Glühseuer der bösen Lust redet, in dem Satan die Ketten schmiedet, mit denen er die Menschen an das Stoffliche und Sinnsliche schmiedet. D wie begrüßenswert ist es dann für die halb hingezogenen, halb hingesunkenen Menschlein, daß Weltanschausungen auf dem Plan erscheinen und ein sein berechnetes Einschläserungsspiel ins Treffen führen.

Eine weitere Antwort gibt uns die Weltsgeschichte, indem sie uns den Einfluß zeigt, den bedeutungsvolle Menschen auf die Gestamtheit haben. Auf unsere Ursachengesschichte angewendet ließe sich auch ein Verzgleich aus dem Zellenstaat organischer Westen herbeiziehen. Wie sich die meisten Insfektionskrankheiten von einem Krankheitscherd aus ringförmig erweitern, so geschieht es ähnlich mit jenen geistigen Krankheiten, die Kopf und Herz vergiften. Und der Wegzu Kopf und Herz geht über die "öffentliche

Meinung". Es ist unbeschreiblich, wie verflachend diese in heutiger Zeit wirkt. das einigermaßen zu ersehen, brauchte man nur den Alltagsgesprächstoff der heutigen Belt bemjenigen ber Antife gegenübergu= stellen. Ginen nicht unbedeutenden Schuldanteil hat daran die politische Breffe, vielfach auch die sog. katholische, die sich nicht genug tun tann in Sachen "Ausland-"Aus dem Bundeshause" "Bermischte Nachrichten" und Inseratenteil und dabei (bas alles wäre ja an und für sich recht belehrend und unterhaltend) über ihre Leser jahrzehntelange religiöse Hunger= turen ergeben läßt und somit ihr mahres Apostolat verleugnet: Omnia instaurare Des gleichen Fehlers macht in Christo. sich oft die parteipolitische Verhetung schul= dig, indem sie große Menschengruppen auf recht kleinliche, materielle Ziele hinlenkt, unbekümmert um die moralischen, bezw. unmoralischen Mittel.

So muß es uns nicht wundern, wenn in heutiger Zeit die Flut des Materialis= mus zu einer mahren Sündflut angeschwollen ift. Es mußte fo tommen! Der große, spanische Geschichtsphilosoph und Politiker Donoso Cortes hat die unabwendbare Logik der Tatsachen schon vor 70 Jahren vorausgesehen, schrieb er doch folgendes: "Wenn alles Uebernatürliche . . . ausgemerzt und die Religion zu einem vagen Deismus umgewandelt ift, dann wendet der Menich, der kein Verlangen hat nach der Kirche, die in ihr Heiligtum eingeschlossen, und keines nach Gott, der in sei= nem himmel wie ber Gigant Entelados unter seinem Felsen gefangen ist, seine Augen der Erde zu, indem er sich ausschließlich der Pflege materieller Interessen widmet. Da ist dann die Zeit der Utili= tatsprinzipien, der großen Pandelsunter= nehmungen, des Industriefiebers, der übermütigen Reichen und der unwilligen Armen. Aber auf eine solche Zeit materiellen Reich-tums und religiöser Armut folgte noch im= mer eine jener gewaltigen Katastrophen, welche die Ueberlieferung und die Geschichte ewig dem Gedächtniffe der Menschen einprägen." (Fortsetzung folgt.)

Die Welt ist nicht aus Brei und Mus geschaffen, Deswegen haltet euch nicht wie Schlaraffen: Harte Bissen gibt es zu kauen; Wir mussen erwürgen ober verbauen.